

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 6/6,
durch die Post und
durch Kolportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 2170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren
Bekanntmachung über den Inhalt
des 10. Artikels des Reichsgesetzes
über die Presse vom 21. April 1876
10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 8 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 139.

Donnerstag, den 18. Juni 1903.

14. Jahrgang

56 Sozialdemokraten im ersten Wahlgange gewählt!

- | | |
|----------------------|------------------|
| Berlin 2 | Rich. Fischer |
| Berlin 3 | W. Heine |
| Berlin 4 | P. Singer |
| Berlin 5 | Rob. Schmidt |
| Berlin 6 | G. Ledebour |
| Teltow-Beeskow | F. Jubeil |
| Nieder-Barnim | H. Stadthagen |
| Brandenburg | Peus |
| Breslau-West | Ed. Deruffels |
| Walden-Burg | Herm. Gahr |
| Reichenbach-Neuvede | Kühn |
| Halle | Kunert |
| Leipzig | Thiele |
| Kalbe-Mehrisleben | Albert Schmidt |
| Hannover | Meister |
| Solingen | Scheidemann |
| Siberfeld | Wolkenbühr |
| Kiel | Legien |
| Altona | Frohme |
| Ottensen | von Elm |
| Hamburg 1 | Debel |
| Hamburg 2 | Dieß |
| Hamburg 3 | Wiegner |
| Bremen | Schmalefeld |
| Lübeck | Schwarz |
| Köln | Herzfeld |
| Randow-Greifenhagen | Alwin Körster |
| Braunschweig 1 | Blos |
| Braunschweig 3 | Calver |
| Sonneberg | Reißhans |
| Hudolstadt | Hofmann-Saalfeld |
| Gera | Wurm |
| Greiz | Förster |
| Altenburg | Buchwald |
| Nürnberg | Südekum |
| München 1 | Wollmar |
| Stuttgart | Hildenbrand |
| Darmstadt | Cramer |
| Zittau | Edmund Fischer |
| Bauhen | Sindermann |
| Dresden-Neustadt | Kaden |
| Dresden-Alstadt | Gradnauer |
| Dresden-Charandt | Georg Horn |
| Meißen | Nitschke |
| Pirna | Frühdorf |
| Döbeln-Roswein | Grünberg |
| Leipzig-Land | Geyer |
| Mittweida | Göhre |
| Chemnitz | Schippel |
| Glauchau | Muer |
| Zwickau | W. Stolle |
| Stollberg-Schneeberg | Goldstein |
| Zschopau-Gelenau | Rosenow |
| Annaberg | Grenz |
| Kirchberg-Auerbach | Franz Hofmann |
| Plauen | Gerisch |

daß die Wähler den Freisinnigen „ins Gesicht gespußt“ haben, und das „Zauserche Stadtblatt“ stellt Betrachtungen darüber an, daß die schlechtbezahlten Maschinenmeister im „Vorwärts“ nicht freisinnig gewählt haben.

Der Bund der Landwirte hat drei seiner Führer verloren, Wangerheim ging selbst, Gahn fiel durch, Kossick wurde abgesetzt und Vertel wackelt bedenklich.

Die Nationalsozialistische Partei wird nun doch in drei Stichwahlen gelangen und zwar mit ihren Führern Roumann, Gerlach und Erdmannsdorfer, der für die Freisinnige Vereinigung kandidiert.

Das Zentrum hat zwar drei Wahlkreise verloren, wird aber seinen bisherigen Besitzstand behaupten.

Ganz jämmerlich abgeschnitten sind die drei freisinnigen Parteien, die selbst dann einen erheblichen Rückgang haben, wenn sie in allen Stichwahlen siegen könnten.

Die Sozialdemokratie hat nur zwei Mandate an bürgerliche Mischmasch-Kandidaten verloren, trotzdem die Stimmzahl selbst dort wuchs, es ist Sorau und Bernburg, wo die Nationalliberalen siegten. Dagegen sind jetzt schon 12 Mandate neu hinzugewonnen und in vielen Stichwahlen ist unser Sieg sicher.

Vor unserem Vormarsch hat keine Partei stand gehalten. Der Freisinn ist vor uns zusammengebrochen. In die Burgen des Zentrums sind wir stürmisch eingebrochen. Die konservativen Agrarier weichen vor uns zurück. Und die Nationalliberalen haben wir niedergerungen und bedrängen sie in günstigen Stichwahlen.

Die Hauptstädte des Reiches sind fast alle unser. Auf dem Lande haben wir gewaltige Fortschritte gemacht. Unter den Proletariern des Landes in den katholischen Gegenden gärt es verheißungsvoll.

Der Freisinn
gefiel sich in der Rolle unserer Erzieher und Verleumder. Er belehrte uns, wie man richtige Politik treiben müsse. Er denunzierte unsere Obstruktion, er rüffelte uns noch zuletzt wegen unserer Opposition gegen schlechte Handelsverträge. Keinen einzigen ihrer Helden hat er in der Hauptwahl durchgebracht, acht Wahlkreise hat er definitiv verloren. Die beiden freisinnigen Seestädte Kiel und Bremen sind unser geworden.

Hochbedeutend aber ist unser sieghaftes Eindringen in die **katholische Arbeiterbevölkerung** Rheinland-Westfalens. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat die Sozialdemokratie riesige Fortschritte gemacht. Daß in Solingen der sozialdemokratische Kandidat glatt siegte, besagt noch nicht soviel, wie die ungeheure Stimmzunahme in Essen, Bochum und Duisburg.

In Essen
wuchs — nach der Kruppaffäre und nach der Tafelbuch-Affäre — unsere Stimmzahl von 4100 auf 22 000 Stimmen! In Duisburg vermehrten sich die sozialdemokratischen Stimmen von 7800 auf 25 000! Und auch in Bochum betrug der Stimmzunahme nicht weniger als 18 000 Stimmen, erhielt doch Genosse Hue 40 000 Stimmen gegenüber 22 000 im Jahre 1898. Das ist in den drei Wahlkreisen Essen, Duisburg und Bochum ein **Zuwachs von 52 800 Stimmen!**

Fast märchenhaft sind unsere Erfolge im Königreich Sachsen, dem Land der Wählerrechtung. In 18 sächsischen Wahlkreisen haben wir gleich im ersten Wahlgang gesiegt. In den übrigen fünf Kreisen kommen wir in durchweg ausfallsreicherer Stichwahlen. Sachsen ist jetzt ein sozialdemokratischer Staat. Die Zusammenrottung aller bürgerlichen Parteien zu einem reaktionären Kartell hat sich als unwirksam erwiesen. Die Antisemiten Sachsens sind hinweggefegt wie Spreu. „So lieb ich dich, mein Sachsenland, Du schönste Perle im deutschen Land.“

Drei Millionen Stimmen
werden wir sicher erreichen. In 112 Wahlkreisen zählen wir 1,637,364 sozialdemokratische Stimmen, **422,545 mehr** als bei der Hauptwahl 1898.

Ein reinigendes Gewitter ist über die deutsche Reaktion gebrannt, mächtig und allgewaltig. Aller Verrats der herrschenden Klassen der letzten fünf Jahre hat keine dröhnende Antwort erhalten. Die deutsche Sozialdemokratie ist zum ehernen Felsen geworden, an dem alle Niedertracht und Rückwärtserei ohn-

mächtig abprallt. Der deutsche Sozialismus ist fortan eine unüberwindliche Tatsache, mit der sich jede Politik abfinden muß.

Glückstrahlend reichen sich die Proletarier aller Kulturländer die Hände. Deutschlands Sozialdemokratie hat eine herrliche Ernte heimgebracht.

Wir haben die Ergebnisse der Telegraphenbureaus angefügt: Ueber die Reichstagswahlen liegen nunmehr 372 Wahlergebnisse vor. Davon sind 195 endgültig, während 177 Stichwahlen erforderlich sind.

Zu den 195 gewählten Abgeordneten gehören: Konservative 26, Bund der Landwirte 1, Bauernbund 1, Reichspartei 4, Zentrum 79, Nationalliberale 5, freisinnige Vereinigung 1, Antisemiten 1, Christlich-Soziale 1, Polen 11, Dänen 1, Elsäßer 7, **Sozialdemokraten 57.**

Bis 9 Uhr Nachmittags waren 374 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt sind: 29 Konservative, 5 Reichspartei, 14 Polen, 5 Nationalliberale, 82 Zentrum, 1 Däne, 4 Wilbe, 6 Elsäßer, 1 Reformpartei, 2 Bauernbund, **53 Sozialdemokraten.**

172 Stichwahlen sind erforderlich; an denselben sind beteiligt: 36 Konservative, **117 Sozialdemokraten**, 24 Freisinnige Volkspartei, 11 Freisinnige Vereinigung, 61 Nationalliberale, 8 Polen, 4 Elsäßer, 12 Reichspartei, 31 Zentrum, 8 Wilbe, 9 Antisemiten, 4 Bauernbund, 8 Welfen, 1 Bund der Landwirte und 8 Deutsche Volkspartei.

Die Konservativen gewannen bisher Züllichau, Bütow und verloren Erfurt, Löbau, Plauen.

Die Nationalliberalen gewannen Sorau N.-L. und Bernburg und verloren Mehrlieben, Herford, Mittweida, Annaberg, Schwarzburg-Sondershausen.

Das Zentrum verlor Reichenbach, Straßburg und Traustadt.

Die freisinnige Volkspartei verlor Berlin V Lüben, Querfurt, Eisenach, Coburg, Schaumburg und Wiesbaden.

Die freisinnige Vereinigung verlor Landsberg, Züllichau, Bütow, Garmkau, Schleswig, Kiel und Bremen.

Die deutsche Volkspartei verlor Ansbach, Böhlingen und Badnang.

Die Reformpartei verlor Meißen, Pirna und Gießen.

Der Bund der Landwirte verlor Kaiserlautern, Bretten und Seestemünde.

Die Welfen verloren zwei Siege.

Die Sozialdemokraten gewannen bisher zwölf Siege (Berlin V, Reichenbach i. Schl., Mehrlieben, Kiel, Solingen, Löbau, Meißen, Pirna, Mittweida, Annaberg, Plauen, Schwarzburg-Sondershausen) und verloren Bernburg und Sorau N.-L.

Ostpreußen.

Ragnitt-Birkallen. Graf v. Kanig (kons.) wiedergewählt.

Labiau-Weßlau. Stichwahl zwischen Rittergutsbesitzer v. Massow (kons.) und Tischler Linde (Soz.).

Sreitigebell-Pr. Eylau. v. Stern-Bandels, Oberst a. D. (kons.) gewählt.

Braunsberg-Heilsberg. Amtsgenossenschaft v. Kros (Zentr.) gewählt.

Sendburg-Ortelsburg. Landtagsabg. Rogalla v. Wiedershein (kons.) gewählt.

Westpreußen.

Schönow-Platow. Stichwahl zwischen Rittergutsbesitzer v. Komierowski (Pol.) und Redakteur Bödler (Antis.).

Mariewburg-Gibig. Stichwahl zwischen Landtags-Abgeordneter von Oldenburg-Januschau (kons.) und Maler Crispian (Soz.).

Neuhaid-Garthaus. Gewählt: Rittergutsbesitzer v. Janta-Polczynski (Pol.).

Stahm-Mariewwerder. Gewählt: Gutsbesitzer Witt Reichs.).

Thorn-Kulm. Stichwahl zwischen Landgerichts-Direktor Graßmann (natl.) und Verleger Dreslki (Pol.).

Schweß. Stichwahl zwischen Rittergutsbes. Volk (Reichsp.) und Rittergutsbes. v. Jankowski (Pol.).

König-Tuchel. Gewählt: v. Garlinski (Pol.).

Berlin.

1. Wahlkreis. Es wurden abgegeben: Weaner (Rechtl.) 8,258, Böhnig (Fr. Bp.) 8,692, Singer (Soz.) 67,118, Pfarrer Dr. Stephan (Zentr.) 1,918, Zerplittert 427.

Das Charakteristische für den Wahlkreis ist, wie in den übrigen Berliner Wahlkreisen, die enorme Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen, die sich im vierten Wahlkreise auf ca. 22 000 Stimmen beläuft.

2. Wahlkreis: Rechtsanwalt Ulrich (Rechtl.) 13,118, Stadivordneter Liebenow (Fr. Bp.) 14,610, Schriftsteller Ledebour (Soz.) 78,662, Pfarrer Dr. Stephan (Zentr.) 3,415, Zerplittert und unglücklich 1,348.

Die Sozialdemokratie hat in diesem Wahlkreise einen Zuwachs von ca. 20,000 Stimmen. Demgegenüber will der Zuwachs der freisinnigen Stimmen um ca. 4,500 Stimmen nicht viel besagen.

Das Gesamt-Ergebnis von Berlin lautet:

1903 Zahl der Wahlberechtigten	452 236
1903 Sozialdemokraten	216,448 Stimmen.
1898	155,411
1903	1903 mehr 61,037
1903 Freisinn	56 116
1898	55,324
1903	1903 mehr 892
1903 Konservative und Antisemiten	42,210
1898	45,407
1903	1903 weniger 3,197

Der Siegestag der Roten.

Noch ist ein bestimmtes Resultat aus dem ganzen Reiche nicht festzustellen und die privaten Ermittlungen weichen erheblich von einander ab. Nach dem einen Ergebnisse hat die Sozialdemokratie im ersten Rennen 53, nach einem anderen 57 Mandate geholt. Bestimmtes wird man erst nach den amtlichen Ermittlungen erfahren. Was dies auch bringen möge, unbestritten ist der ungeheure Triumph der Sozialdemokratie, der noch glänzender erscheinen wird, wenn erst die Stimmzahlen aus dem Reiche überblickt werden können. Die Gegner schlagen die Hände voll Bestürzung über dem Kopfe zusammen und rufen: War das der Erfolg für unsere Mühen? Lorenz, Bürger, Fischer und Eugen können stolz sein auf ihre Erfolge. Ein anderer Teil der Gegner steckt den Kopf in den Sand. Herr Dehke und der „Vote“ bespiegeln sich in Richters Sozialspiegel und lassen ihre Gasetten über Italien, Serbien und Ungarn berichten, der „Liegnitzer Anzeiger“ mündert sich,

Brandenburg.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Pommern.

Stralsund. Rittergutsbes. von Kiepenhausen (konf.) gewählt.

Bosien.

Protoschn. v. Jagdzewski (Pole) wiedergewählt.

Sachsen.

Bitterfeld. Stichwahl zwischen Bauermeister (Kpt.)

Schleswig Holstein.

Norderdithmarschen. Stichwahl zwischen Hofbesitzer

Hannover.

Einbeck. Stichwahl zwischen Kapfenberg (natl.)

Westfalen.

Wittenstein-Siegen. Stöcker (natl.-Soz.) gewählt.

Rheinprovinz.

Neck-Grebenbroich. Jurist Dr. am Rehnhoff (Zentr.)

Wuppertal. Stichwahl zwischen Gohs (Zentrum)

Wuppertal. Stichwahl zwischen Gohs (Zentrum)

Wuppertal. Stichwahl zwischen Gohs (Zentrum)

Wuppertal. Stichwahl zwischen Gohs (Zentrum)

Wuppertal. Stichwahl zwischen Gohs (Zentrum)

Wuppertal. Stichwahl zwischen Gohs (Zentrum)

Wuppertal. Stichwahl zwischen Gohs (Zentrum)

Wuppertal. Stichwahl zwischen Gohs (Zentrum)

Wuppertal. Stichwahl zwischen Gohs (Zentrum)

Wuppertal. Stichwahl zwischen Gohs (Zentrum)

Wuppertal. Stichwahl zwischen Gohs (Zentrum)

Wuppertal. Stichwahl zwischen Gohs (Zentrum)

Wuppertal. Stichwahl zwischen Gohs (Zentrum)

Wuppertal. Stichwahl zwischen Gohs (Zentrum)

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Sachsen.

Reichshausen. Reichshausen (Soz.) 12,171, Pauli 10,819, ...

Die Wahlbestimmung wird allgemein bekräftigt, dass die

Das „Berliner Tageblatt“ meint zutreffend:

Die eigenwillige Politik des Führers der

Eugen Richter schiebt die Schuld des

Der Mann ist viel zu bioköpfig, um seine Fehler

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Ein Kampf ums Recht.

Roman von Carl Emil Franzos.

Es sprach ihm für ihn, daß ihm die Männer von

Was nicht eine übergeordnete, eine Koppelung

Der Mann war ein Mann, ein Mann oder ein Mann

Der Mann war ein Mann, ein Mann oder ein Mann

Der Mann war ein Mann, ein Mann oder ein Mann

Der Mann war ein Mann, ein Mann oder ein Mann

man, welche sie sich nicht um die Dinge zu

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Man kann Wochen- und Monatslang sich selbst

Erstbelle Betrachtingen stelle ich am ersten Tage die Konfession „Tägliche Rundschau“ an:

Wenn auch die bis zur letzten Stunde des 16. Juni vorliegenden Wahlergebnisse noch kein klares Bild des Wahlausfalles geben, so steht doch schon das eine fest, daß der neugewählte Reichstag mehr nach links neigen wird, als der vorige und daß Zentrum und Sozialdemokratie in ihm die mächtigsten Parteien sein werden. Es scheint, daß sie zu den bisherigen 58 Sitzen nicht nur ein Duzend, sondern vielleicht sogar zwei hinzugewinnen. Am beachtenswertesten und erfolgreichsten sind ihre Siege in Sachsen, das bald völlig sozialdemokratisch vertreten sein wird, und in Berlin, das sich dem sozialdemokratischen Ideale, die Hauptstadt der Sozialdemokratie zu sein, mit Riesenschritten nähert. Fünf Berliner Wahlkreise und drei Vorortwahlkreise sind der Sozialdemokratie im ersten Anlauf in die Hände gefallen, und der erste Wahlkreis, das Viertel der Gesehrente und der Reichen, hat eine gegen die vorige Wahl überraschend angewachsene Zahl sozialdemokratischer Wählerstimmen aufzuweisen. Es ist zwar sicher zu erwarten, daß dieser Wahlkreis wenigstens in der Stichwahl durch konservative Wahlhilfe der Freisinnigen Volkspartei gesalbt; aber über den übrigen Berlin weht neben der Hohenzollern-Flandart die rote Fahne der internationalen Sozialdemokratie — ein ernstes, trauriges Zeichen der Zeit. Lausitz ist es auch, daß die unerschütterlichen Aufstrebungen der nationalen Parteien in Berlin und Umgebung es kaum zu einem Achtungserfolge, einer Stichwahlentscheidung bringen konnten — weil die Verwirrung und Gleichgültigkeit in den nationalen Wählermassen nicht zu überwinden war.

Mit jubelnden Worten begrüßt der „Vorwärts“ die Resultate von Berlin:

„Berlin, die Hauptstadt der Sozialdemokratie! Deutschland, das Reich der Sozialdemokratie! Berlin-Deutschland hat das Recht der Reaktion aller Farben endgiltig zerschlagen; es ist die Hauptstadt der Sozialdemokratie geworden. Fünf Wahlkreise sind im ersten Ansturm genommen. Im ersten Wahlkreis trat die Sozialdemokratie an die erste Stelle und nahm um 46 Prozent zu, während der Freisinnige Volksparteier, mit dem sich die Sozialdemokratie in der Stichwahl messen muß, um 1401 Stimmen abnahm. In den anderen Berliner Wahlkreisen ist die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen überwältigend; Zunahmen um 33 Prozent, 32 Prozent, 45 Prozent, 33 Prozent.

In Berlin herrscht ungeheure Begeisterung. Der Zusammenbruch des Freisinnigen ist vollständig. Der Versuch der Konservativen, Boden in der Reichshauptstadt zu gewinnen, ist völlig gescheitert. All das Lügengeschwätz, das dieser Wahlkampf aufgeschwemmt, ist in nichts zerfallen.

Berlin hat um 63.000 sozialdemokratische Stimmen zugenommen! Demalting sind auch die Erfolge in den Berlin vorgelagerten Wahlkreisen.

Und Sieg auf Sieg künden auch die Nachrichten aus der Provinz. Unsere Hochburgen haben wir behauptet, überall mit klarem Stimmengewinn.

Eine Siegesnachricht drängt die andere; nur ganz vereinzelt kommen Meldungen, die geringere Fortschritte zeigen. Rückschritte nirgends. Auch in rein agrarischen Wahlkreisen, wie Altenburg, sind wir siegreich eingedrungen.

Das deutsche Volk hat in den Wahlen gewaltigsten Protest gegen die herrschende Reaktion abgegeben. Mit Donnerstimme reden die Zahlen der Stimmen. Der Volkswutcher ist gerichtet, und alles was um ihn sich drängt. Die Wahlen sind ein erschütternder Schlag für das ganze herrschende System.

Der Sieg des deutschen Proletariats ist der Sieg der deutschen Kultur.

Unser das Reich — unser die Welt!

Ausland.

Die Wahlen in Dänemark. Zum Folkething wurden gewählt: 74 linke Reformpartei, 16 Sozialdemokraten, 12 Rechte und Freikonervative, 11 gemäßigte Linke. Die linke Reformpartei gewann 4 und verlor 9, die Sozialdemokraten gewannen 3 und verloren 1, die Rechte verlor 4 und gewann 2 Siege.

In der Besprechung der Folkethingswahlen heben die Blätter den bedeutenden Rückgang der linken Reformpartei in Kopenhagen hervor, die fünf Mandate verloren hat, und zwar drei an die Rechtenpartei, zwei an die Sozialdemokraten; die Stadt Kopenhagen ist somit im Folkething von zehn Sozialdemokraten, vier Rechtenmännern und zwei Linksmännern vertreten, das Regierungsorgan „Tanebrog“ weist

Armut und Liebe.

Sie war eine arme Witwe, ihr Mann war vor Jahren gestorben und hatte sie mit ihren sechs Kindern in der größten Armut gelassen. Sie wohnte jetzt in einer kleinen Manfardenswohnung. Ihre älteste Tochter, die siebzehn Jahre alt war, verbrachte in einem Bienen-eckst 20 Mark pro Monat, der älteste Sohn war Landwirtschafte und brachte 6 Mark wöchentlich nach Hause, während sie selbst einiges durch Waschen und Reinemachen verdiente.

Not und Elend waren meist ständige Gäste. Die Mutter sorgte wohnte mit ihnen zuammen unter einem Dache; sie besaßsprachte sogar einen recht großen Platz in dieser Familie. Der Junger, ein ebenfalls nicht gern gesehener Gast, hatte sich so manches Mal in die Magen der Kinder eingeschlichen, er hatte den armen Kleinen so manches Mal nagende Schmerzen und Tränen gebracht.

Eines Tages brachten einige größere Kinder das kleinste Kind der armen Witwe, ein blondes, gartes Mädchen, aus der Schule. Der Herr Lehrer habe es nach Hause geschickt, er habe gesagt, es sei plötzlich so bleich und ohnmächtig geworden, es müsse unbedingt krank sein, habe er gesagt. Der Mutter schnürte es das Herz ankommen, als sie ihren kleinen Liebling ansah und ins Bett legte. Sie meinte, sie jammerte, daß ihr kleiner Liebling jetzt krank geworden war. Mein Gott, jetzt im Winter; sie hatte die letzten Pfennige für Brot ausgegeben; sie konnte nicht mal jetzt die Stube heizen, es war bitterkalt. Sorgsam hüllte sie das Mädchen in die armen, kalten Betten.

Wie bleich, wie abgezehrt es ausah. Wie ein vom Schmerz gemicktes Blümchen lag es da, still und gebärdig. Armes, unglückliches, unschuldiges Kind!

Die Mutter warf sich im Schmerz über des Bettens Kind, sie küßte die kleinen Locken und sprach: „Sage mir kleiner Liebling, wo tut's Dir denn weh? Hast Du Schmerzen? Soll ich den Doktor holen? Wo fehlt es meinem kleinen Fräulein, wo? Sag doch Deiner Mutter, sag' ihr doch, sie hat doch ihren Liebling so lieb, ihren zuckersüßen Liebling!“ Sie bedeckte das kleine schmalle Gesichtchen mit ihren Händen, sie benetzte es mit ihren Tränen.

„Sag' mal, Mutti, meine süße Mutti, warum weinst Du? Deine kleine Frieda ist ja gar nicht krank, nein, ich bin gesund, bloß etwas schwach.“

„Sag' mal, Mutti, ich werde Dir etwas erzählen, Du mußt mir aber nicht böse sein, nein? Weißt Du, ich hatte immer Hunger, ich wurde selten satt. Wenn Du mich fragst, ob ich satt wäre, sagte ich immer ja, ich wollte ja nicht haben, daß Du weinen solltest, ich weiß ja, wenn wir Brot fruchten, und Du konntest uns kein geben, dann weinst Du immer sehr. Mutti, süße Mutti, ich behalte Dich ja so lieb. Siehe, Mutti, süße Mutti, ich habe in der Schule jeden Morgen in der Frühstückspause die weggeworfenen Brotkrumen aufgesammelt und habe sie gegessen. Du bist mir doch nicht böse, süße Mutti? Der Herr Lehrer sagte, Du mügest nur den Arzendeckel holen, der würde mir schon helfen!“

Die Mutter küßte nochmals die süßen kleinen Locken, benetzte immer wieder und wieder das kleine, bleiche, schmale Gesichtchen

aus auf ihn, daß die meisten gewählten Abgeordneten den Ausschlag auf die linke Reformpartei angefallen haben, was dem Verlaß dieser Partei ausgleichend war.

König Peter von Serbien hat an Kaiser Franz Josef folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich beziehe mich, Eure Majestät meine Verehrung auf den serbischen Thron mitteilen. Durch einstimmigen Beschluß des Senats und der Stupschina gewählt, beabsichtige ich, meine väterlichen Traditionen wieder aufzunehmen, und hoffe ich, meinem Vaterlande Freiheit und Glück zu bringen. Ich bitte Eure Majestät ersuchen, daß Sie mich jene Gefühle der Sympathie zu übertragen, welche allerhöchste dieselben für meinen Vater bis zu seinem Tode gehabt haben. Wenn Em. Majestät geruhen, mir dieselben zuteil werden zu lassen, so wird mir die Erfüllung meiner Pflicht leichter gemacht werden. Ich habe die Pflicht und die Gewißheit, Sie zu verdienen.“

Die Antwort des Kaisers Franz Josef lautet:

„Erfreulich für die freundliche Mitteilung Ihrer Thronbestimmung lege ich Wert darauf, Sie unwiderrücklich meiner vollen Sympathie und Wünsche für eine lange und glückliche Regierung zu versichern. Möge es Em. Majestät vergnügen sein, die Ihnen zugefallene edle Mission erfolgreich durchzuführen, indem Sie Ihrem unglücklichen, von einer Reihe innerer Stürme schwer heimgegriffenen Lande Frieden, Ruhe und Achtung wiedergeben und es nach dem tiefen Fall, den es jüngst infolge eines furchtbaren, allgemein verübten Verbrechens in den Augen der zivilisierten Welt gelitten hat, wiederaufrichten. In der Durchführung dieser Aufgabe können Eure Majestät auf meine Unterstützung und Freundschaft rechnen und überzeugt sein, daß es mir wie Ihnen stets am Herzen liegt, die schon seit langer Zeit zwischen unseren Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu befestigen.“

Straslosigkeit der Mörder in Serbien. Es bestätigt sich, daß die serbische Stupschina beschlossen hat, allen Teilnehmern am Staatsstreich Straslosigkeit zu gewähren. Da andererseits die Nationalversammlung ein Dankesvotum an die Armee genehmigt hat, ist König Peter der Ansicht, daß er sich nicht mit den Ereignissen zu befassen habe, welche seiner Proklamierung zum König vorausgingen. Die gestrige dem Kaiser von Kroatien, dem König von Italien und dem Fürsten von Montenegro gemachte Anzeige trug feierliche amtlichen Charakter; die amtliche Anzeige erfolgt erst nach der Ankunft des Königs in Belgrad.

Die Gnade Gottes! Das „Journal de Geneve“ veröffentlicht folgende Proklamation des Königs von Serbien:

„An das serbische Volk! Die Gnade Gottes und der Wille des Volkes haben mich auf den Thron meiner Vorfahren berufen. Ich erkläre, daß ich mich der Entscheidung des Volkes unterziehe und heute den serbischen Thron besteige. Ich betrachte es als meine erste Pflicht, Gott zu danken für seine Gnade, und spreche gleichzeitig die Hoffnung aus, daß die Mächte meine auf geschlichem Wege vollzogene Thronbesteigung anerkennen werden, und dies um so mehr, als ich entschlossen bin, Serbien einer Ära der Ruhe, der Ordnung und der Wohlfahrt zuzuführen. Ich erkläre, daß ich mein Königswort gebe, daß ich die Rechte aller achten werde. Ich werde mein möglichstes tun, um ein konstitutioneller König, ein Hüter der Gesetze und des Wohlergehens meines teuren Volkes zu sein. Darum fordere ich mit diesem ersten Manifest alle Kirchenspänter, alle Staatsbeamte, alle Militärschefs auf, in ihren Funktionen zu verbleiben, und empfehle ihnen, die ihnen anvertrauten Obliegenheiten gewissenhaft zu erfüllen. Ich erkläre, daß ich alle persönlichen Vorurteile, welche in den letzten vierzig Jahren unter außerordentlichen Verhältnissen einander folgten, der Vergessenheit übergebe. Jeder anrichtige Serbe wird unter meiner Regierung den nötigen Schutz für sein moralisches und materielles Leben finden. Die Devise meiner Dynastie war immer: Für das heilige Kreuz und unsere freie Freiheit! Und mit dieser Devise, die mich einerseits an die Armer, andererseits an die orthodoxe Kirche bindet, besteige ich den Thron Serbiens als Peter der Erste, König von Serbien. Ich bitte Gott, seine Gnade über mein Volk zu verbreiten und sende allen meine königlichen Grüße.“

Die russische Polizei hat, wie ein Berliner Blatt berichtet, in Kiew einen der Hauptführer der Revolutionärspartei, namens Grigori Gerschunja, verhaftet. Gerschunja ist einer der schärfsten Führer der Bewegung in den letzten Jahren gewesen.

Ueber die Unruhen in Lodz ist den „Pol. Neuest. Nachr.“ folgende autbeachtliche Mitteilung zugegangen: Am 14. Juni gegen 6 Uhr Abends rottete sich eine aus etwa 1000 Arbeitern, zum größten Teil der jüdischen sozialistischen Vereinigung „Nacht“ angehörig, gebildete Menschenmenge zusammen, welche sich von der Altstadt durch die Podunowa- (Süd) und Wschodnia- (Ost) Straße

mit ihren Tränen, und bedeckte dann schluchzend das Kind mit dem armenförmigen Bett, band sich eine reine Schürze um und holte den Arzendeckel.

Der Arzendeckel kam, er kannte die arme Familie; er besah den kleinen Liebling, der im Bett wie welft dalag und sprach: „Lebe Frau, dem kleinen Mädchen fehlt nur Pflege, kräftige, wohlkühlende Speisen, kräftige Suppen, und wenn Sie das Kind pflegen werden, dann wird es auch gesund werden.“ — „Sonst!“ — Er suchte hierauf mit dem Schultern, zerbürstete eine wehmütige Regung in seinem Herzen, nahm Stock und Hut und empfahl sich, indem er sagte, er werde nach einigen Tagen wiederkommen. Er kannte Not, er kannte Elend, seine Augen und sein Herz hatten so manches gesehen; dafür war er ja auch der Arzendeckel.

Ja, wie sollte sie ihr Kind pflegen? Sollte sie Geld? Nein, nicht einen Pfennig hatte sie im Hause. Sonnabend brachte der Sohn einige Mark nach Hause. Dies reichte insofern nur zum Notwendigsten, zu Brot. Und bis zum Ersten, wo sie einige Mark Arzengeld bekam, und wo dann auch ihre Tochter etwas brachte war noch lange hin.

Sie mußte nicht hin noch her. Mittags kamen die anderen Kinder aus der Schule; auch die älteste Tochter kam aus dem Geschäft. Alle bedauerten die kranke Frieda. Die Mutter erzählte mit weinenden Augen, was der Doktor gesagt hatte. Vielleicht könnten wir uns etwas Geld besorgen, damit wir das Kind pflegen könnten. Vielleicht, sagte die Mutter weiter, „könntest Du, meine liebe Tochter, im Geschäft etwas Vorschuss nehmen, vielleicht giebt der Herr etwas Geld, Du würdest es ja mit Freunden abarbeiten. Bitte ihn nur, vielleicht giebt er etwas Vorschuss!“

„Liebe Mutter, ich werde sehen; ich werde den Herrn sehr bitten, vielleicht bekomme ich Vorschuss, und dann wäre ja auch mein liebes, kleines Schwesterlein gerettet.“

Sie ging nach dem Mittagessen wieder ins Geschäft. Hier wand sie Blumen, lieblich duftende Blumen zu herlichen Sträußchen. Der Chef kam ihre Arbeit kontrollieren, ihr zeigte das Herz, im Gesicht war sie rot, feuerrot. Mein Gott, wie schämte sie sich, sie sollte dem Herrn wegen Geld, wegen Vorschuss sagen! Endlich überwand sie doch ihre Scham, trat zum Chef hinzu und stotterte einige Worte her wie: zehn Mark Vorschuss, zu Hause ihre kleine Schwester krank, die Mutter in großer Not, kalte Stube u. s. w.

Der Herr Chef schien garnicht so überausicht davon zu sein. Er mag ja schon lange in ihrem kleinen bleichen Gesichtchen Not und Elend herausgesehen haben.

„Am hm“, sagte er, „Vorschuss willst Du haben, ja was denkst Du Dir eigentlich? Denkst Du etwas, ich verdiene etwas bei den Blumen und Sträußchen, denkst Du etwas, hier wächst das Geld? Ich behalte, ich beschütze Dich hier schon aus Mitleid und nur, willst Du noch Vorschuss haben? Nein, so etwas giebt's hier nicht, eine derartige Wertschaft führe ich nicht ein.“

Das arme Mädchen, auf eine derartige Antwort sicher nicht gefaßt, fing bitterlich an zu weinen.

„Na, na, heul' mal nicht, es ist nicht so böse gemeint, kleine.“ Er sagte sie unter das Kind, maß mit seinen geilen Augen ihren jammervollen Leib, ihre armen Formen und sprach

vorwärts bewegte. Auf der gegenüberliegenden Straße wurde eine rote Fahne entfaltet und es schienen revolutionäre Reden wie „Fort mit dem Jarentum“ bis zur Gschina- (Mittel) Straße, wo zuerst polizeilicher Widerstand antrat, zu vernehmen. Die Polizei war aber die zu veranlassenden Demonstrationen genau informiert und hatte, um den wahren Charakter der Bewegung zu ermitteln, verbreiten lassen, die Juden beabsichtigten, über die katholischen Projektionen zu verfallen, was indessen keinen Glauben fand. Gleichzeitig hatte sie alle Hauswächter der Stadt schon vorzuziehen mit Waffen bewaffnet und anzuweisen. Der erste Polizeikommande, welcher der Menge entgegen trat, war der Revierpolizeikommande Karuzow, eine wohlbekannte und fast jedem bekannte Persönlichkeit, welcher sich mit blankem Säbel auf die Tumultuanten stürzte. Obwohl solcher ihm alsbald entziffen und ihm sechs schwere Säbelhiebe beigebracht wurden, gelang es ihm, den ihn bedrohenden Polizisten doch, den Menschenstrom allmählich bis zur Ecke der Podunowa- und Wschodniastraße zurückzuführen. Hier begann der Hauptkampf, bei welchem einige Hundert Polizisten, etwa fünfzehn Hauswächter und einige Hundert Kosaken und Gendarmen sich bemühten, die Menschenmenge auseinander zu jagen. So weit bisher festgestellt werden konnte — ein großer Teil Bewandeter ist, daß die Menge in die Häuser flüchtete, nicht zu ermitteln. — Sind 17 Menschen schwer, darunter zwei Lebensgefährlich durch Säbelhiebe verletzt und in ärztliche Behandlung gebracht worden. Karuzow ist in Folge der empfangenen Verletzungen verstorben. Es wurden etwa 400 Arbeiter verhaftet, fast ausschließlich halbwüchsige Juchsen von 16—20 Jahren, außerdem etwa 160 Juden von der „Achtstenpartei“.

Partei-Angelegenheiten.

Internationale Solidarität. Ein weiteres Zeichen der Solidarität des internationalen Proletariats in dem Wahlkampfe der deutschen Sozialdemokratie haben unsere russischen Parteigenossen geliefert. Die Redaktion der „Istra“ sandte im Einverständnis mit dem Organisationskomitee der russischen Sozialdemokratie 500 Fr. für unseren Wahlkampf.

Bedenken wir, welche außerordentlich schweren Kampf unsere russischen Parteigenossen gegen die heillosen Zustände in ihrem eigenen Vaterlande zu führen haben und welche große Opfer ihnen dieser Kampf aufzuerlegt, dann verdient dieses Zeichen ihrer Solidarität unsere ganz besondere Anerkennung, die wir ihnen nebst unserm warmsten Dank für ihre Sendung aussprechen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Juni. (Virch's Telegraphenbureau.)

Ueber die Reichstagswahl liegen jetzt aus 336 Kreisen Resultate vor, hiervon sind 213 endgiltig gewählt, während 183 Stichwahlen erforderlich sind. Die 213 Mandate setzen sich wie folgt zusammen: Konservativ 31, Bund der Landwirte 1, Bauernbund 2, Reichspartei 6, Zentrum 86, Nationalliberal 5, Freisinnige Vereinigung 1, Freisinnige Volkspartei 0, Antifemiten 1, Christlich-soziale 1, Polen 14, Dänen 1, Elsässer 7, Sozialdemokraten 57.

An den Stichwahlen sind beteiligt: Konservativ 35, Bund der Landwirte 13, Reichspartei 15, Zentrum 35, Nationalliberal 66, Freisinnige Vereinigung 13, Freisinnige Volkspartei 24, Deutsche Volkspartei 9, Antifemiten 11, Christlich-Soziale 2, Polen 6, Welfen 9, National-Soziale 1, Elsässer 4, Wilde 2, Bauernbund 1 und Sozialdemokraten 120.

Aus dem Kreise Remburg (Bayern) steht das Resultat noch aus.

Nach einem anderen Bureau sind an den Stichwahlen beteiligt: 36 Konservativ, 120 Sozialdemokraten, 36 Freisinnige Volkspartei, 64 Nationalliberale, 10 Freisinnige Vereinigung, 4 Elsässer, 8 Polen, 15 Reichspartei, 1 Bund der Landwirte, 5 Reformpartei, 35 Zentrum, 9 Wilde, 6 Bauernbund, 8 Deutsche Volkspartei, 8 Welfen, 6 Reformpartei.

Die Sozialdemokraten gewinnen 14 Sitze und verlieren 2, die Konservativen gewinnen 2 und verlieren 5, das Zentrum gewinnt 1 und verliert 3, die

„Ja, kleine, es käme mir auf den Vorschuss gar nicht an, ich würde Dir die zehn Mark auch schicken, aber Du mußt mir doch auch eine Gefälligkeit erweisen, umsonst ist ja nicht mal der Tod. Du könntest heute Abend gleich mit mir zusammen essen!“

Das arme Mädchen war über und über wie mit Blut begossen. Einru derartigen Antrag stellte ihr der Herr Chef, der Mann, der so fromm sein wollte, der Mann, der Witwen- und Waisenpfleger war, der Mann, der jeden Sonntag in der Kirche auf der vorbesten Bank saß. Ihr schauderte, nein lieber wollte sie sterben, nur das nicht.

„Na, kleine, Du bist ja so still, willst Du denn heute Abend mitkommen? Es ist ja garnicht so schlimm, und bedenke nur, wenn Du Geld bräuchtest, würde sich Deine Mutter sehr freuen, und Deine kleine Schwester würde dann gerettet werden, bestimme Dich nur!“

„Nein, nein, ich kann nicht, mein Gott, ich muß sterben; lassen Sie mich bloß sein, ich verkomme ganz. mir ist ganz wie im Kopf, ich kann nicht, ich kann nicht!“

„Nun, wie werden ja sehen“, sagte der Herr Chef und ging davon.

Abends, als das Mädchen nach Hause kam, kam ihr die Mutter schon entgegen.

„Bruchst Du Geld? Hast Du Vorschuss bekommen?“

„Nein, Mütterchen, der Herr Chef war nicht zu Hause, vielleicht bekomme ich morgen.“

Das Mädchen sprach die Unwahrheit; es schämte sich, der Mutter die Wahrheit zu sagen.

„Mein Gott, mein Gott, was werden wir nun anfangen, wir haben jetzt nicht einen Pfennig“, sagte die Mutter, „ich habe schon seit gestern nichts gegessen. Das letzte Brot und etwas Milch habe ich aufbewahrt für Euch Kinder. Wenn Du morgen kein Geld bringst, dann müssen wir betteln gehen. Noch länger kann ich nicht hungern, und unsere kranke Frieda, sie weilt dahin. Mein Gott, mir kammst Du das Herz im Laibe zusammen, wenn ich an unser Elend denke. Weinen kann ich nicht mehr, meine Tränen sind verflucht, ich bin nur noch ein Schatten.“

„Liebste, beste Mutter“, sagte die Tochter, „es wird schon wieder mit uns besser werden, wenn ich Geld bringe, dann sind wir vor der äußersten Not gerettet!“

Sie legte sich ins Bett. Sie konnte nicht schlafen. Immer stand ihr der Chef, die weinende Mutter, die kleine kranke Schwester vor Augen. Not, Elend, Jammer und Schmerz gingen an ihren Augen vorüber, sie kämpfte einen Kampf, einen schweren Kampf mit sich selbst, sie meinte bitterlich, ihre Tränen benetzten das Kissen, das Bett. Nach langen, langen Kämpfen faßte sie ein Entschluß. Sie trocknete ihre Tränen. Das Herz war ihr bald schwarz, bald leuchtete ihr Entschluß peinigete sie furchtbar. Doch nach einiger Zeit fand sie die Ruhe wieder.

Anderen Tages, wie sie zum Chef, sie sei zu allem bereit, er möge mit ihr machen, was er wolle, er möge nur Geld geben. Mittags kam sie nach Hause und brachte Geld. Die Mutter meinte Arzendeckel, sie dankte der Tochter und pries den Chef als einen für die Wohlthätigen Mann. Die Tochter aber weinst sich der Mutter an die Brust und weinte und weinte.

Parteigenossen! Gedenkt jetzt allezeit des Wahlfonds! Ihr wißt, ohne Geld kein Krieg, ohne Krieg kein Sieg.

Nationalliberalen gewinnen 2 und verlieren 6 Sitze, die Freisinnige Volkspartei verliert 7, die Freisinnige Vereinigung verliert 7, die Deutsche Volkspartei verliert 3, die Reformpartei büßt 3 Sitze ein, der Bund der Landwirte verliert 3 und gewinnt 1 (Schwäbisch-Hall), die Welfen verlieren 2, Bauernbund, Reichspartei, Antisemiten, Wilbe je 1 Sitz.

Gute Aussichten in München. Der Wahlkreis München I wird in der Stichwahl jedenfalls an die Sozialdemokraten fallen. Das dortige Zentrumsorgan hat bereits erklärt, daß von einem Zusammengehen mit den Liberalen keine Rede sein könne. Die Zentrums-Parteileitung wird wahrscheinlich Stimmenthaltung proklamieren. Damit ist Virks Wahl im zweiten Gange sicher.

München II. Bis her wurden für Vollmar 40 480 für den Liberalen und den Zentrumslandboten zusammen etwa 21 000 Stimmen gezählt. Einige Landbezirke fehlen noch. Vollmar erhielt 17 000 Stimmen mehr als bei der letzten Wahl.

Corau-Gork. Kies. Soc. 3979 (8863). Bahn, Natl. 10,564 (8863). Konf. — (5988). Fr. Vg. — (5241).

Jichowen-Gelwan. E. Rosenow, (Soc.) 15,507 (8999). Jente (Konf.), Ref. (Antil.) 10,503 (6066, 4936).

Reichen-Grobenheim. Nieschke, Soc. 15,124 (10,332)

Vereinigte nationale Parteien 11,990, Ref.-Antil. (6522), Konf. (6426), Zentrum (49).

Silingen-Durlach-Pforzheim. E. Eichhorn, Soc. 19,097 (10,380). Natl. 7893 (7272). Zentrum 5014 (4254). Konf. — (1509). Dem. 500. B. d. L. 1000.

Söck-Ufingen. Unvollständiges Resultat: Brühne, Soc. 13,357 (9368). Zentrum 8848 (7120). Natl. 5406 (5418). Freil. Sp. — (2567) Natl.-Soc. — (33). B. d. L. 1129 (—).

Düffelbors. Germ. Grimpw. Soc. 21,499 (10,712). Zentrum 21,680 (17,874). Rp. — (4715). Literale 7717. Freil. Sp. — (2864).

Norder- und Süder-Vithmarischen. Paul Müller, Soc. 11,108 (8076). Natl. 3368 (5549). Fr. Vg. 5089 (4862). Natl.-Soc. 2394 (3727).

Altona-Stormarn. Frohme, Soc. 25,558 (22,589). Vb. b. L. — (2474). Fr. Sp. 2390 (2419). Natl. 7350 (2381). Ref.-Antil. 938 (1754). Zentrum 463 (204).

Schwerin-Wismar. Emil Groth, Soc. 8498 (9828). Basing, Natl. 5937 (6395). Dröfcher, Konf. 5118 (5491).

Sotha. Bod, Soc. 15,175 (13,235). Liberal 8346 (6986). B. d. L. 6709 (5149). Ref. Antil. — (217).

Offen. Gräfer, Soc. 22,201. Klingemann, Reichspartei 20,717. Stöbel, Zentrum 33,289 Stimmen.

Dresden-Altkath. Gradnauer (Soc.) 21,577, Reichel (Antil.) 15,170, Raumann (Nat.-Soc.) 1359, Schmidt (Freil. Volksp.) 393, Dr. Försch (Zent.) 741 Stimmen.

Marburg. Nach den vorläufigen Ergebnissen erhielt von Gerlach (Natl.) 3628, von Pappenheim (Konf.) 4825, Zimmermann (Antil.) 2372, Bader (Soc.) 1401, Baum (Zent.) 1700 Stimmen. Stichwahl zwischen von Gerlach und Pappenheim.

Wöblingen-Maulbronn. Fr. Gaukmann (D. Volksp.) 5137, Sperla (Soc.) 5589 Reichel (Saurmb.) 6179 Stimmen. Stichwahl zwischen Bauernbund und Sozialdemokratie.

Wöblingen. Grünberg (Soc.) 13,168, Zimmermann (Natl.) 5560, Ludweil (Natl.) 5418 Stimmen; also Grünberg wiedergewählt.

Wöblingen. Lewin (Natl.) 5893, Creydt (B.) 1628, Gök von Dlenhufen (B.) 5589, Heymann (S.) 6135 Stimmen. Stichwahl zwischen Lewin und Heymann.

Halle a. S. Schmidt (Freil. Sp.) 9744, Biedel (Kompromiß) 8599, Kunert (S.) 19,858 Stimmen. 21 Landbezirke stehen aus. Kunert voraussichtlich gewählt.

Kottbus-Spremberg. Wandt (Freil. Sp.) 3667, von Dirlen (Rp.) 9387, Antrid (S.) 9099 Stimmen. Zehn Distrikte stehen aus. Stichwahl zwischen Dirlen und Antrid.

Weg. Eingeschriebene Wähler 29,783, abgegebene Stimmen 19,353. Jauneg (nichtliteraler Katholik) 10,261, Beckmann (Zentrum) 4383, Martin (Soc.) 4983.

Eisenach. Bis her bekannt: Ebner (Freil. Sp.) 1561, Leber (Soc.) 4315, Fries (Natl.) 2160, Noll (ant.) 586, Müller (Zentrum) 315 Stimmen.

Bochum. Berse (Zentrum) 25,333, Franken (Natl.) 26,438, Chosigewski (Pole) 4936, Hne (Soc.) 32,153 Stimmen.

Dortmund. Lensing (Zentrum) 18,720, Hilbe (Natl.) 20,029, Chosigewski (Pole) 2018, Volkering (Fr. Sp.) 1109, Bmelburg (Soc.) 32,549 Stimmen.

Obmann der Prekommission:
Hermann Zimmer, Margarethenstraße Nr. 17, II.

Lobe-Theater.
Donnerstag, 6 Uhr:
Gastspiel des Teatro Lirico in Mailand.
„Lucia di Lammermoor.“
Freitag:
Gastspiel des Teatro Lirico in Mailand.
„Rigoletto.“
(Ermäßigte Opern-Preise, Partien 3 Mark etc.)

Neues Sommer-Theater.
Sommerstag, den 18. Juni 1903:
„Los vom Wanne.“
Schwank in 3 Akten von W. Jacob und A. Lirpichig.
Anfang 8 Uhr.
Freitag, den 19. Juni 1903:
„Alt Heidelberg.“

Dominikaner.
Täglich
Orig.-Leipziger
Dir.: Paul Betzer.
Anfang 7 1/2 Uhr. Gatte 10 P.
1/2 Kap. voll. neues Programm.

Buchhandl. „Vollmacht.“
Wart vor den Köiner
Geschworenen 0.20
Die Kaiser Presehe oder
wie Kriege gemacht
werden von Wilhelm
Lichtner 0.35

Am 16. d. Mts., früh 10 Uhr entriß mir der Tod nach langem schweren Leiden, durch die Berufskrankheit, meinen innig geliebten, teuren Mann, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den **Zigarren-Kistenmacher**

Bruno Langner
im Alter von 36 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrußt an
die tieftrauernde Gattin

Luise Langner, geb. Ketecki.
Beerdigung: Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle Gräbschen. 1903
Wagen am Tränenhaus Friedrich Carlstraße 15.

Am 16. d. Mts. verschied nach langem schweren Leiden unser Verbandskollege, der Kistenmacher, 962

Bruno Langner
im blühenden Alter von 36 Jahren an der Berufskrankheit. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Verbandes deutscher Zigarrensortierer und Kistenmacher der Zahlstelle Breslau.

„In freien Stunden“
Illustrirte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Kolporteurs zu beziehen.

Es gibt keine

geringere Anzahlung und billigere Preise als bei mir. Auf Abzahlung kauft Jedermann seine 964

Möbel, Anzüge, Kinderwagen
nur im neuen Kredithaus

Max Biermann
51 Ring 51
erste Etage,
(neben der Stockgasse).

Damen finden
bei mir die schönsten billigen Böse und Dreher schon von 1 Mark an in größter Auswahl. 716

R. Posp'ch
Stadthaus-Str. 59
(Ecke Salauerstraße).

Sonnenschirme!
werden wegen vorgerückter Saison sehr billig ausverkauft. 926

Franz Mitschke, Schirmfabrik
Ring 34 u. Schweidnitzerstr. 51.

Wir empfehlen:
Die Sozialdemokratie und die katholische Kirche
von Karl Kautsky. — Preis 30 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteurs.

Kaiser-Adressen!
Nebst einem Anhang:
Krupp'scher Wohltätigkeits-Schwindel.
Ein Beitrag zum Fall Krupp
von Rob. Albert.
Preis 20 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteurs.

Zentralverband deutscher Maurer.
Sonntag, den 28. Juni 1903
findet in sämtlichen Räumen des Gewerkschaftshauses, Margarethenstraße 17, ein

Grosses Sommer-Fest

Das Feste besteht aus Garten-Konzert (25 Mann) — Großem Frei-Tanz — Gesangs-Vorträgen — Blumen-Polonaise — Kinder-Umzug u. s. w. Gäst. sind herzlich willkommen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Die Lokalverwaltung.**
Beginn des Festes Punkt 4 Uhr.
Der Eintritt beträgt pro Person inkl. Tanz nur 30 Pfg. Kinder sind frei.
Programme sind erhältlich im Verbandsbureau, Margarethenstraße 17, bei dem Grundbesitzer Kolporteurs und den Mitgliedern.

Eugen Richter's Sozialisten-Spiegel
Die Wahlfälschungen der Aktiengesellschaft Fortschritt.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition u. Kolporteurs.

Die Kaiserreden im Reichstage und die Sozialdemokratie.
Aus dem Etat. Reden v. Vollmars, Bebels etc. am 20. und 22. Januar 1903.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

Breslauer Gewerkschaftshaus, Margarethen-Strasse No. 17.
Sonntag, den 21. Juni, nachm. 4 Uhr:
II. Stiftungs-Fest
der **Freien Turnerschaft, Breslau.**
KONZERT · TURNEN · BALL
Programme im Vorverkauf 30 Pfg. an der Kasse 40 Pfg. Um zahlreichem Besuch bitten
Das Verknüpfungs-Komitee.

Tietze's Restaurant „Franziskaner“
Techniker Chaussee 20, Ecke Einbaumstraße.
Familienlokal L. Ranges.
Jeden Sonntag: Musikalisch-humorist. Vorträge. Der Fidele singt selber.
Jeden Sonnabend: Kirchen-Gesangs-Gesellschaft.
Für Vereine etc. Zimmer vorhanden.
Um zahlreichem Besuch bitten **Edward Tietze.**

Die Lebensmittelzölle und die indirekten Steuern.
Wer sie zahlt und wem sie nützen.
Preis 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteurs.

Humboldt-Verein für Volksbildung
Montag, 22. Juni, 4 Uhr im Friebeberg
„Volksfest“
für das Volkshaus.
Konzert, Freisprache, Freischrift, Große Verlesung, Brillant-Preiswert, Ballbelustigungen, Buffet, Blumen, Polkatten, Kinder-Umzug u. s. w.
Eintrittskarten mit Losnummern à 30 Pfg. bei **Hainauer, Schweidnitzerstr. 52** und an den bekannten Vertandstellen. Abendkasse 50 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Der **Walter Jacob**
Langeble

Der Umsturz im Reichstage.
Eine Darstellung der Kämpfe um den Zolltarif nach dem amtlichen Stenogramm. Mit einer tabellarischen Uebersicht der wichtigsten Abstimmungen.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 18. Juni.

* Die Wahlergebnisse in Schlesien haben noch einige weitere Ueberraschungen gebracht. So ist im Wahlkreis Oplau-Strehlen der bisherige konservative Abgeordnete Kother nicht im ersten Wahlgange gewählt worden, sondern muß sich einer Stichwahl unterziehen und zwar gegen den Sozialdemokraten Schüp. Ebenso ist Herr v. Kardorff in Oels-Wartenberg noch nicht gewählt, sondern kommt in die Stichwahl mit dem Antisemiten Strumpf. Aus allen schlesischen Kreisen mit Ausnahme eines oberschlesischen, wird ein mehr oder minder starkes Steigen der sozialdemokratischen Stimmen gemeldet. Wir lassen hier noch eine Reihe vervollständigter Resultate folgen:

Legnitz-Bahnau-Goldberg. Gesamtergebnis: Boh (freif. Volksp.) 8191, Müller (Soz.) 8618 (1898: 7205), Seifert (konf.) 6205 Stimmen. Stichwahl zwischen Müller und Boh. **Namslau-Brieg.** Endresultat: v. Spiegel (konf.) 8001, Löwenthal (fr. Volksp.) 3622, Löbe (Soz.) 3149 Stimmen; von Spiegel ist sonach gewählt. Bei der Wahl im Jahre 1898 erhielten die Konservativen, Nationalliberalen und der Bund der Landwirte zusammen 7407, die freisinnige Volkspartei 3988 und die Sozialdemokraten 2159 Stimmen.

Oelan-Nimptsch-Striegau. Endresultat: Kother (konf.) 9125, Kother (fr. Volksp.) 2899, Christoph (Zentr.) 3347, Schüb (Soz.) 2979 (1898: 2496). Beispielt 17. Stichwahl zwischen Kother und Schüb.

Schweidnitz-Striegau. Endresultat: Baron v. Richtigshofen (konf.) 10303 (gegen 10332 Stimmen bei der Wahl 1898), Goldschmidt (fr. Vpt.) 5267 (5626) und Feldmann (Soz.) 8712 (1898: 6745). Wie schon berichtet, hat Stichwahl zwischen von Richtigshofen und Redakteur Feldmann stattgefunden. — Die Sozialdemokratie ist im Wahlkreise seit der Wahl vom Jahre 1878 von 676 auf 8708 gewachsen.

Militisch-Trebnitz. Endresultat: v. Heydebrand und der Laja (konf.) 5076, Graf Friedrich Stolberg (Zentr.) 1232, Amtsgerichtsrat Köppler (freif. Vg.) 1614 und Köppler (Soz.) 735 (1898: 543) Stimmen. v. Heydebrand u. d. Laja (konf.) gewählt.

Graf-Wartenberg-Oels. Stichwahl zwischen v. Kardorff (Ant.) und Baharzew Strumpf (Antisemit). Nähere Zahlenangaben fehlen.

Rothenburg-Pomerania. Graf Armin-Mustau (Reichspartei) 8629, Gemeindevorsteher Wenzel (fr. Vp.) 5524, Redakteur Neumann (Soz.) 3504 (1898: 1619), Leitzig (Zentr.) 312 Stimmen. Stichwahl zwischen Graf Armin und Wenzel.

Sagan-Sprottau. Endresultat: Dr. Müller (freif. Vp.) 6969, Kunze (konf.) 7246, Stolp (Soz.) 3652 (1898: 1875) Stimmen. Wie schon gemeldet, hat zwischen Dr. Müller und Kunze Stichwahl stattgefunden.

Glogau. Gesamtergebnis: Hoffmeister (fr. Vg.) 3905, Tusch (konf.) 4087, Porsch (Zentr.) 2423, Zimmer (Soz.) 2681 (1898: 200). Stichwahl zwischen Hoffmeister und Tusch.

Löwenberg. Endresultat: Köplich (freif. Vp.) 5180, von Bietersheim (konf.) 4870, Staudinger (Soz.) 1156 (1898: 224) Stimmen. Stichwahl zwischen Köplich und Bietersheim.

Neutheben-Farnowitz. Endgültiges Wahlergebnis: Krolf (Zentrum) 20,150, Winter (Soz.) 10,260 (1898: 7955), Kates (Sonderl.) 7926, Stenski (Pole) 6750, Bloch (freif. Vp.) 1285, acpt. 31. Wahlbeteiligung 74 Prozent. Stichwahl zwischen Krolf und Winter.

Kattowitz-Zabrze. Gesamtergebnis: Petocha (Zentr.) 19,709, Morawski (Soz.) 10,041 (1898: 9829), Koszany (Pole) 11,577, Schneider (freif.) 3042. Stichwahl zwischen Petocha und Koszany.

Leibowitz-Lubitz. Gesamtergebnis: Graf Ballestrin (Zentr.) 12,488, die Gegner zusammen 11,703, wovon Siemianowski (Pole) 7642, Trabski (Soz.) 982 (1898: 2366). Graf Ballestrin gewählt.

Frauenstein-Münsterberg. Endresultat: Graf Praschma

(Zentr.) 8709, Schneidermeister Kühn (Soz.) 583 (1898: 547), Babel (konf.) 544, Eugen Richter (Volksp.) 181. Beispielt 124. Praschma ist gewählt. **Oppeln.** Es erhielten soweit bis er bekannt: Major Samula (pola.) 8226, Graf Ballestrin (Zentr.) 4307, Rade (konf.) 728, Paduski (Soz.) 1235 (1898: 521), Eugen Richter 47 Stimmen. Zwei Dinstschaften stehen noch aus. Samula ist gewählt. **Plesch-Hydmitz.** Endgültig: Viktor Herzog von Ratibor (konf.) 4135, Falin (Zentr.) 10,211, Komalcy (Pole) 13,109, Scholtz (Soz.) 97 (1898: 627) Stimmen. Stichwahl zwischen Falin und Komalcy.

Kreuzburg-Hofenberg. Christian Fürst zu Hohenlohe-Dehringen (konf.) 9183, Postbesitzer Reszka (Vo'e) 393, Eugen Richter (fr. Volksp.) 116, Fischer Sosna (Soz.) 310 (1898: 131), von Wolsch (Ant.) 86 Stimmen. Fürst Hohenlohe ist gewählt. *** Zur Stichwahl in Breslau-Ost.** Die „Schles. Zeitung“ bemüht sich heute schon, die Freisinnigen für die Wahl Stroffer's zu „interessieren.“ Sie macht das in der folgenden, hier ausführlich wiedergegebenen und überaus „schlaun“ Weise:

„Eine ernste Frage, eine Lebensfrage, tritt hier an die Freisinnigen heran. Sie haben, soweit die Resultate vorliegen, mit keiner von ihren beiden Spielarten — Freisinnige Volkspartei und Freisinnige Vereinigung — beim ersten Wahlgange auch nur einen einzigen Sitz im ganzen Deutschen Reiche erlangt. Nur aus dem Stichwahle erhoffen sie noch ein Wiedererwachen zur parlamentarischen Existenz. Vorwiegend sind sie dabei auf die Hilfe der rechtsstehenden Parteien gegen die Sozialdemokraten angewiesen.“

In mehr als der doppelten Anzahl von Stichwahlen können die Freisinnigen ihre sozialdemokratischen Gegner nur mit Unterstützung von rechts her überwinden. Die Schöpfung drängt sie schon aus parteiatischen Gründen nach der Seite der Staatserhaltung und zum Verzicht auf einen einseitig doktrinären Standpunkt, wie sie ihn beispielsweise in den politischen Fragen einnehmen.“

In Breslau-Ost werden wir die Probe darauf machen, ob die freisinnige Parteileitung die Notwendigkeit des Augenblicks begriffen hat oder ob sie sich weiterhin mit der Unsturzpartei verquickt und somit der konservativen Unterstützung in der weit aus dem überwiegenen Zahl der für sie in Betracht kommenden Stichwahlen unwerth machen will. Hier steht sie am Scheidewege.“

Man wissens die Freisinnigen also: Wenn sie bei Stichwahlen zwischen Konservativen und Sozialdemokraten nicht konservativ wählen, dann wählen die Konservativen bei Stichwahlen zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten nicht freisinnig, lassen also die Sozialdemokraten liegen. Wir könnten uns das schon gefallen lassen, denn diese konservative Taktik würde uns allein in Schlesien in vier oder fünf sonst aussichtslosen Stichwahlen mit Freisinnigen den Sieg bringen. Deshalb werden sich die Konservativen schon hüten, eine solche Taktik einzuschlagen, ganz abgesehen davon, daß die konservativen Wähler einer solchen Parole die Heeresfolge verjagen würden. Denn auch für konservative Wähler gilt der zwingende Grundsatz vom „kleineren Uebel“ und das kleinere Uebel ist für einen Konservativen sicher nicht der Sozialdemokrat, sondern der Freisinnige.

Ob die „Schlesische Zeitung“ glaubt, daß das nicht auch die Freisinnigen wissen?

*** Dem konservativen Wahlkniff, im Wahlkreise Bunzlau-Lüben ein Flugblatt für den früheren freisinnigen Kandidaten Schmieder zu verbreiten, schreiben die Freisinnigen den Verlust des Wahlkreises zu. So verwerflich jener Trick sein mag, so hat er doch den Rückgang der freisinnigen Stimmenzahl keineswegs verschuldet. Das ergibt sich daraus, daß für Schmieder, soweit wir unterrichtet sind, überhaupt keine Stimmen abgegeben wurden.**

*** Zur Ausführung des Kinderschutzes** erörtert ein Erlaß des Handelsministers die Frage, welche Vorschläge dem Bundesrat für die Festlegung der Ausnahmestimmungen betreffend die Beschäftigung eigener Kinder in gewerblichen Betrieben, während der zwei ersten Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes gemacht werden sollen. Der Minister giebt dafür folgende generelle Anweisung: Im Interesse des mit dem Gesetze verfolgten Zweckes sei grundsätzlich davon auszugehen, daß bei der Zulassung von Ausnahmen nirgends über das Maß des im wirtschaftlichen Interesse der betroffenen Betriebe unbedingt Gebotenen hinausgegangen wird.“ Diese Direktive wird im Einzelnen wie folgt erläutert:

1. Ausnahmen für Werkstätten mit Motorbetrieb werden in der Regel nicht in Aussicht zu nehmen sein.

2. Ausnahmen für Werkstätten, in denen die Beschäftigung von Kindern nicht nach § 12 des Gesetzes verboten ist (§ 13 Abs. 1), werden in der Regel so zu beizulegen sein, daß die Beschäftigung eigener Kinder in der Zeit zwischen 8 Uhr Abends und 8 Uhr Morgens ausgeschlossen bleibt und daß eigene Kinder unter acht Jahren nicht beschäftigt werden dürfen. Im übrigen werden Ausnahmen von dem Verbote der Beschäftigung eigener Kinder unter 10 Jahren zunächst nur für solche Hausindustrien in Aussicht zu nehmen sein, in welchen die Kinder mit besonders leichten und ihrem Alter angemessenen Arbeiten beschäftigt werden.

3. Von Ausnahmen für Werkstätten, in denen zur Herstellung von Zigaretten erforderliche Vorrichtungen oder das Sortieren von Zigaretten vorgenommen werden, wird abgesehen sein.

Die Berichte sollen bis zum 1. August d. J. einlaufen. Auch in Lehrerkreisen ruft man sich, an der Ausführung des Gesetzes mitzuarbeiten.

*** Die Stadtverordneten-Sitzung** wird, da die Stichwahl im östlichen Wahlkreise Breslau auf Donnerstag, den 25. d. M., festgesetzt ist und dabei viele Stadtverordnete als Wahlvorsteher in den einzelnen Wahlbezirken beschäftigt sind, an diesem Tage ausfallen. Dafür wird aber Freitag, den 26. d. M., eine außerordentliche Sitzung stattfinden.

*** Verloren im Gewerkschaftshause** wurde am Abend des Wahltages ein goldenes Bücencetz. Der ehrsüchtige Finder wird gebeten, dasselbe im Gewerkschaftshause oder in der „Volkswacht“ abzugeben.

*** Ein Regensturm** wurde gestern Abend im Gewerkschaftshause stehen gelassen. Der Finder wird gebeten, selbiges am Buffet im Gewerkschaftshause abzugeben.

*** Ausstellung von Hauptgewinnen.** Die Hauptgewinne, welche am künftigen Sonntag bei dem vom Humboldt-Berein veranstalteten Volksfest für das Volkshaus zur Verlosung kommen, sind bis Montag Mittag öffentlich ausgestellt und zwar das Beckmann-Fahrrad (1. Hauptgewinn) bei R. Arndt, Neue Schweidnitzstr. 2; die Nähmaschine (2. Hauptgewinn) bei Lindau u. Winterfeld, Dhlauerstraße 55; die goldene Damenuhr (3. Hauptgewinn) bei Pappel, Reuschstraße 1. Ebenda sind Vorverkaufsstellen für Losnummern zu dem Fest eröffnet. Der Vorverkauf mit Preisvergiünstigung (30 Pfennig) schließt unbedingt Montag Mittag 12 Uhr.

*** Aus dem Kunstgewerbemuseum.** Die I. Internationale Ausstellung für künstlerische Vorträgsphotographie eröffnet sich ein lebhaftes Interesse und großen Interesse beim Publikum wie bei den Lehrenten und Künstlern. Sie kann nur noch kurze Zeit hier bleiben, da die Bilder programmäßig in mehreren Museen zur Ausstellung kommen. Das Verständnis der Absichten und Zwecke, die durch die Ausstellung verfolgt werden, wird wesentlich durch einen reich illustrierten, mit einem Vorwort versehenen Katalog erleichtert.

*** Straßenberrungen.** Gesperrt werden wegen Kanalisierung die Auguststraße zwischen Kaiser Wilhelm- und Körnerstraße vom 18. d. M. ab auf fünf Wochen halbseitig und wegen Verlegung von Gas- und Wasserleitungen die Baudenburgerstraße zwischen Gräblicher- und Poststraße vom 18. Juni bis 18. Juli.

Mit Hochdruck muss am nächsten Sonntag gearbeitet werden! Jeder wackere Genosse beteilige sich an der Flugblattverbreitung.

Aus aller Welt.

Der Berliner Volkswirt hatte am Montag willkommen Gelegenheit, sich in zahlreichen mehr oder minder gelungenen Ansprachen kundzugeben. „Abgezwinkt“ erwiderte satirisch ein Arbeiter einem Herrn, der vom Garten der Branerei Friedrichshain aus durch das offene Fenster das im großen Versammlungssaale verkündete Wahlergebnis für den 6. Wahlkreis erfahren wollte. Dieser Preis wurde übrigens der „einzigartig“ gefaselt worden der ganzen Namen seiner Kandidaten Schmidt-Zweit-Nun. In Berlin 1 nahm ein Wähler seinen Spaziergang mit in die Wahlzelle und erklärte auf Verfragen, er müsse leipen „Krosnab“ über sich haben. Auf die Nachricht, daß der dritte Wahlkreis von Wolfgang Heine zum ersten Male ohne Stichwahl gewonnen worden sei, bemerkte ein literarisch angehauchter Handlungsgeselle, Heine hätte zuerst gegen das Mißtrauen eines Teiles der Arbeiterschaft zu kämpfen gehabt, jetzt aber seien Heine's „Junge Leiden“ vorbei. Ein anarchischer Metallarbeiter im 6. Wahlkreise wollte seine Arbeitsgenossen zur Wahlhaltung bewegen. Es kam zu einem Wortstreit, bei dem ein Schläger zur Beistellung der Umstehenden bemerkte: „Im nächsten Wahlkreise fürchte man keine Anarchisten, hier ist die Wahl zu benezischen.“ Die weißen Wähler zeigten eine gewisse Scheu vor der grünenwählenden Wahlzelle, der Dunkelkammer, die ihnen ein Novum war. Als im 415. Wahlbezirk ein Wähler Not und ungerührt auf die Wahlzelle zuschritt, bemerkte ein Mitglied des Wahlvorstandes: „Der Mann ist gewiß ein „Photograph“ und — er hatte richtig geraten.“ Auch an Proben unfeinwilligen Humors fehlte es nicht, die bewiesen, daß die allgemeine politische Stimmung der Wähler noch mancher zu wünschen übrig läßt. Es gab Leute, die erst mehrere Tage in Berlin weilten und hier wählen wollten, andere erklärten brieflich den Stimmzettel schicken zu wollen, ein guter Sobn erkundigte sich, ob er für seinen kranken Vater mitwählen könnte, ein reklamierender Geschäftsmann wollte das Wahllokal mit seiner Firmenmarke versehen, ein Westfälischer erklärte, trotz der Abmahnung, er wolle sein Wahlgenosse nicht haben und wolle den Umsturz anstellen. Eine hübsche Szene ereignete sich in einem Wahllokal des vierten Kreises. Ein Mitglied des Wahlvorstandes wurde in der Mittagsstunde von seiner Tochter, einem niedlichen Vastischen heimgebracht. „Wollen Sie auch wählen?“, fragte der Wahlvorsteher scherzend die hübsche Kleine. „Nein, gewählt werden, aber das hat noch keine Güte!“ meinte die schlagfertige Berlinerin.

Ein Selbstmordversuch am Bierisch wurde Dienstag Abend in einer Berliner Wirtschaft von dem 30-jährigen Maurer Gustav Krantz in Kiel verübt. Krantz hat seit vier Monaten von seiner Frau getrennt. Dienstag sah er seinen verarmten Nebenbuhler außer Straß und wollte ihn einholen, um ihn zur Rede zu bringen, da ihm das nicht gelang, war er den ganzen Tag sehr ärgerlich. Abends sah er mit einigen Freunden und Freundinnen in einem

Restaurant an einem Stammtisch. Während die ganze Gesellschaft das Lied vom „Verlorenen Glück“ sang, saß er schweigend da. Schließlich sprang er auf, zog seinen Revolver aus der Tasche und schoß sich stehend eine Kugel in die rechte Schläfe. Die Mädchen schrien laut auf, während die Männer den Verwundeten, der zusammengebrochen war, aufhoben und vorläufig auf einen Stuhl legten. Auf Veranlassung von Leuten, die draußen den Schuß fallen hörten und an Nord und Ostschlag dachten, kamen vier Schupplente herbeigeeilt. Da der Verwundete, der bei Besinnung geblieben war, sich gegen Hilfe sträubte, weil er unter allen Umständen sterben wollte, so trugen ihn zwei Beamte nach der Revierwache, wo man ihn mit Gewalt einen Verband anlegte. Um ihn dann nach einem Krankenhanse bringen zu können, mußte man ihm vorher Nesseln anlegen.

Ein furchtbares Familiendrama hat sich, wie aus Paris berichtet wird, in dem kleinen Orte Les Vignes bei Meade abgepielt. Die Frau eines Bauern ließ, nachdem sie eine junge Ziege im Weisem ihrer beiden Kinder geschlachtet hatte, diese allein zurück. Während ihrer Abwesenheit ergriff das ältere Kind, ein 14-jähriger Bub, das noch von Blute der Ziege rot gefärbte Messer und erschlug mit diesem seinen kaum 10-jährigen in der Wiege schlummernden Bruder und verstaumelte den Leichnam in entsetzlicher Weise. Als die Frau zurückkehrte, geriet sie über das furchtbare Schauspiel in so wahnsinnige Wut, daß sie den jugendlichen Mörder beim Halse faßte und erwürgte. Sie machte sich dann selbst den Tod zu geben, wurde aber von herbeieilenden Nachbarn daran gehindert.

Wassersnot in England. Wie aus London, 15. Juni, gemeldet wird, geht seit 25 Stunden unvorstelllicher Regen nieder. Große Flächen sind unter Wasser gesetzt. Straßen und Dächer stehen gleichfalls voll Wasser. Der Eisenbahndienst ist völlig gestört, die Gentrante ist vermindert. Im Hochland herrscht Schnee.

Wolkenbruch-Katastrophe. Wie einer Newyorker Meldung aus Spokane ist die Stadt Depue in Oregon durch einen Wolkenbruch zerstört worden: 350 bis 500 Personen sollen ertrunken sein, 105 Leichen sollen bereits gefunden sein. Nach einer späteren Meldung soll auch das Dorf Lexington zerstört sein.

Unwetter in Böhmen. In Nordost-Böhmen gingen schwere Unwetter mit Hagelschlag nieder, die an Gebäuden und Futturen großen Schaden anrichteten; kriechweise ist die ganze Ernte vernichtet. In Bissen schlug der Blitz in die Kirche ein und tötete 3 Personen.

Familiedrama. In Buschhausen hat ein Bergmann seine Frau und deren Vater erschossen und die Mutter schwer verletzt. Der Mörder wurde verhaftet. Die Ursache ist darin zu suchen, daß die Eltern des Mädchens die Einwilligung zur Eheschließung verweigerten.

Durch den andauernden wolkenbruchartigen Regen in Marienwerder sind die Verbindungen vielfach gestört. In der Stadt drohen mehrere Häuser einzusinken. Die Schulen sind geschlossen. Ein Kommando der Unteroffizierschule und die Feuerwehrlisten bei den Rettungsarbeiten Hilfe. Die Behörden halten telegraphisch von Entsendung einer Kompanie Pioniere.

Ein nettes Bistörchen von der Sturpfecherei in russischen Törfern erzählt ein Malauer Blatt. Der Handlung: Das Speckzimmer eines Pandiastorgtes. Personen: Der Arzt und der Bauer. Der Arzt: Was hast Du bisher gegen das Fieber gebraucht? — Der Bauer: Ach, Ew. Wohlgebornen, ich habe nichts unversucht gelassen. Zuerst haben mich die Weiber in Behandlung genommen. „Ich einen lebendigen Krebs“, jagten sie zu mir, „und Du wirst sofort gesund werden.“ Natürlich befolgte ich den Rat gewissenhaft, doch half es wenig. Darauf mußte ich von einer schwarzen Kuh Wasser trinken.“ — Der Arzt: Wasser von einer Kuh? Wie soll ich das verstehen? — Der Bauer: „Das ist doch so einfach, Ew. Wohlgebornen, und ein kluger Mann wie Sie sollte es doch wissen. Ich mußte nämlich heimlich aus einem Brunnen schöpfen und mit diesem die Kuh waschen. Das tat ich auch gründlich und trank dann das Wasser genau nach der Vorschrift. Wertwüdig! es wurde mir doch davon nicht besser. Die Weiber erlarmten nun meinen Fall als besonders böse und beschloßen, ihr bestes Mittel in Anwendung zu bringen. Sie gogen einem kochenden Schaf das Fell ab und wickelten meinen Kopf ein. Als sie dann das Fieber und mich zu verfluchen begannen, Wüßte ich mich sofort etwas besser.“ — Der Arzt: „Sie verfluchten Dich und das Fieber?“ — Der Bauer: „So ist es, Ew. Wohlgebornen; die Weiber begannen mich zu schlagen und zu schimpfen. „Du Teufelssohn“, riefen sie, „daß Dich der Böse und alle Höllegeistler holen!“ In dieser Weise schimpften und schlugen sie und spuckten mir auch bisweilen ins Gesicht. Die kräftigen Worte begannen alsbald zu wirken: mich erfaßte eine unsichtbare Kraft, die mich hin und her schüttelte. Aber gleich wurde ich doch nicht nach diesem Schüttelfrost. Da wurden auch die Weiber nachdenklich und sagten, sie wollten Leichenfleisch als letztes Mittel anwenden: wenn die nicht helte, so sei mir überhaupt nicht zu helfen.“ — Der Arzt: „Leichenfleisch? Was ist denn das?“ — Der Bauer: „Aber Doktor, Du willst ein Arzt sein und weißt nicht einmal, was Leichenfleisch ist! Das ist doch eine Sache, mit der ein Leichnam gewaschen ist.“ Mit dieser Sache also schimpften sie mich den ganzen Körper ein. Der Lufel weiß, warum dieses erprobte Mittel bei mir versagte, ich muß wohl ein großer Cänder sein. Da bin ich denn zu Ew. Wohlgebornen gekommen, wenn ich auch nicht glaube, daß Du über noch kräftigere Mittel verfügst.“

Aus dem Leben geflüchtet. Am 16. d. Mts., Abends, schoß sich auf einer Bank in den Anlagen am Striegauerplatz ein Kollisionswagen mit einem Revolver in die rechte Schläfe. Sanitätsmannschaften der Feuerwehrröhrten sich alsbald um den Verletzten, nach wenigen Minuten trat aber der Tod ein. Die Leiche wurde in die Anatomie geschafft. — Am 16. d. Mts., Vormittags, wurde ein 50 Jahre alter Arbeiter in seiner Wohnung, Matthisstraße 39, erhängt aufgefunden. Die Leiche wurde der Anatomie übergeben.

Verstirbt wird seit dem 18. d. Mts. der 56 Jahre alte Klempnermeister Albert Gampold, Fischstraße 39. Er ist mit dunkelblauer Jacke, grauer Hose, braunen Strümpfen und Samtschuhen bekleidet.

Diebstahl. Am 15. d. Mts. Nachts wurde auf der Matthisstraße ein Maschinenbauarbeiter ohne jeden Grund von zwei Männern angehalten, die ihm mehrere Schläge ins Gesicht versetzten, so daß er heftig blutete. Die Täter entflohen unerkannt.

Zusammenstoß. Am 15. d. Mts., Abends, stieß auf der Klosterstraße ein Straßenbahnwagen mit einem Geschäftswagen zusammen. Der Motorwagen wurde erheblich beschädigt.

Explosion. Am 16. d. Mts., Vormittags, explodierte in einer Wohnung Köststraße 36 ein Petroleumflöcher. In der Wohnung hatten sich zwei Kinder allein befunden. Jede Gefahr war vor Anbruch der Feuerwehrröhrten beseitigt worden, da Hausbewohner rechtzeitig in die Wohnung eingedrungen waren.

Feuer. Gestern Abend wurde die Feuerwehrröhrten nach Goldene Kugelstraße 23 gerufen, wo der Kopf eines im Schornstein liegenden Balkens sowie die darauf verpackte Säure infolge fehlerhafter Anlage Feuer gefangen hatte.

Verträger. Am 13. d. Mts. kam ein etwa 40 Jahre alter Mann, der u. a. mit grauem Jackett und einer Eisenbahnbeamtenmütze bekleidet war, in die Wohnung eines Schenkebesitzeres auf der Mühlstraße und stellte sich als Stiefvater eines bei dem Schenkebesitzer bediensteten Mädchens vor. Er teilte mit, daß das Mädchen gestorben sei und bat um einen Beitrag zu den Kosten der Beerdigung. Der Mann wurde jedoch abgewiesen und bald wurde ermittelt, daß das Mädchen, welches der Verträger als gestorbt hatte, gesund und munter am Leben ist.

Verhaftungen. Gestern wurde durch die Kriminalpolizei ein vielfach verurteiltes Verbrechen, der durch Annoncen junge Leute für Geschäfte geizig und den sich Verleumdungen bann Geld und Zeugnisse abgefordert hatte. — Feuer wurde eine erst vor wenigen Monaten aus dem 6-jährigen entlassene Verträgerin verhaftet, die dreifache Geistesverwirrung unterworfen hatte.

Verhaftungen. Gestern wurde durch die Kriminalpolizei ein vielfach verurteiltes Verbrechen, der durch Annoncen junge Leute für Geschäfte geizig und den sich Verleumdungen bann Geld und Zeugnisse abgefordert hatte. — Feuer wurde eine erst vor wenigen Monaten aus dem 6-jährigen entlassene Verträgerin verhaftet, die dreifache Geistesverwirrung unterworfen hatte.

geographischer Namen ist allgemein in der Türkei verboten. Ein Kommerzienrat der türkischen und russischen Pflanzgesellschaft in London erklärte, daß dieses Vorgehen des türkischen Senats (angewandt) wäre; aber schließlich würde die amerikanische Gesellschaft eher aufgeben, die geographische Namen in der Türkei in Umlauf zu setzen, als daß sie ein einziges Wort änderte.

Die Goldverwertung der Welt hat sich seit der Entdeckung von Gold durch Columbus bis zum Jahr 1900 nach einer Zusammenstellung der Münze der Vereinigten Staaten auf 962,200,000 Pfund Sterling oder 19 Milliarden und 244 Millionen Mark belaufen. In reiner Goldmünze würde diese Summe ein Gewicht von 16,272 Tonnen besitzen und einen Raum von ziemlich genau 1000 Kubikmetern einnehmen. Man könnte damit ein einflussreiches Goldvermögen von 25 Milliarden besäße. Die gesamte jährliche Goldverwertung seit dem Jahr 1900 würde die Höhe eines solchen Vermögens noch etwa um ein Viertel für jedes Jahr steigern.

Weder ein Schiffungslück in der Nordsee wird gemeldet: Der Dampfer „Rubens“, Kapitän Kint, mit Kohlen von Sunderland nach Pillau bestimmt, ist in der Nordsee gesunken. Der Kapitän, der erste Steuermann und sechs Mann Besatzung sind ertrunken; sieben Heberlebräde trieben 23 Stunden im Boot umher. Während dieser Zeit starben noch drei weitere Leute vor Ertröpfung. Schließlich wurden der zweite Steuermann, der Matrosen und zwei Mann vom norwegischen Dampfer „Prima“ aufgenommen und in Christiania gelandet. Der Dampfer „Rubens“ war erst am 23. Februar d. J. vom Stapel gelaufen.

Ständesamtliche Nachrichten.

Heirats-Ankündigungen. I. Schmied Paul Hobans, kath., Friedrich-Carlstraße 53, und Emma Schmidt, ev., Kurgasse Nr. 47. — Stenographin Maria Engel, kath., Reichstraße 46, und Lucie Maria Remondowitsch, ebend. — Monier Paul Danke, kath., Kleine Grottenstraße 34, und Martha Schön, kath., ebend. — II. Richter August Wurst, ev., Kurgasse 50, und Bertha Friedner, kath., ebend. — Schlosser Maximilian Schlichter, kath., Kurgasse Nr. 45, und Anna Reich, kath., ebend. — Schneider Ernst Weigmann, evang., Buchstraße 20, und Martha Kutsch, kath., Fährstraße 21.

Geburtsergebnisse. I. Bauer Paul Fleischer, evang., Friedrich-Wilhelmstraße 78, und Martha Höger, ev., ebend. — II. Doornik Julius Ber, kath., Marktstraße 112, und Emma Tschöbe, Schönebergstraße 25. — Hansbühl Franz Siebia, kath., Kupferstraße 19, und Ernestine Reiter, kath., Leubusstraße 74. — III. Dichtler August Wurst, ev., Kurgasse 50, und Bertha Friedner, kath., ebend. — Schlosser Maximilian Schlichter, kath., Kurgasse Nr. 45, und Anna Reich, kath., ebend. — Schneider Ernst Weigmann, evang., Buchstraße 20, und Martha Kutsch, kath., Fährstraße 21.

Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 20. Juni:
Donnerstag, den 18. Juni:
Vater-Verband. 8 Uhr.
Bäcker-Gesang-Verein „Echo“. Nachmittags 8 Uhr, Zimmer Nr. 2.
Freitag, den 19. Juni:
Generalprobe der „Freien Turnerschaft“ im großen Saal.
Vater-Verband. Zimmer Nr. 1.
Männer-Gesang-Verein „Echo“. Zimmer Nr. 2.
Sonntag, den 20. Juni:
Metallarbeiter-Verband. Versammlung im Saal.
Sonntag, den 21. Juni:
Stiftungsfest der „Freien Turnerschaft“. Konzert — Turnen — Ball.
Der Saal ist noch frei:
Sonntag, den 27. Juni.

Versammlungen und Vereine.
Baynau. Arbeiter-Gesang-Verein. Jeden Freitag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde bei Gruener.

Rote Wahlen!
1903.
Illustrierte farbige Wahleitung
per Stück 10 Pfg.
empfiehlt die
Expedition dieser Zeitung.

Grav Posadowsky
und
Die Koalitionsfreiheit
vor dem Reichstag.
Preis 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteurs.

Wahlpostkarten:
„Das freie Wahlrecht ist das Zeichen“
und „So muss es kommen“
Preis per Stück 5 Pfg.
empfiehlt
die Expedition dieser Zeitung.

Wir empfehlen:
Winke für die Reichstagswahlen.
Ein unentbehrlicher Ratgeber für alle bei der Agitation und der Organisation des Wahlkampfes beteiligten Parteigenossen.
Preis 10 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteurs.

Das Reichstags-Wahlrecht
und seine Gegner.
Unter dem Gesichtspunkte der augenblicklichen Situation im Reich und der nächsten Reichstagswahlen. . . .
Von Hermann Goldstein.
Preis 15 Pfg. Preis 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Zur Wahlagitation!
Christliche Arbeiterpflichten!
Jesusitische Fragen und sozialdemokratische Antworten.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteurs.

Schmiedeberg, 16. Juni. Von einem eigenartigen Unfall wurde hier der Schornsteinfegermeister Schwärzer in Ausübung seines Berufs betroffen. Im Kaufmanns-Grammelhofen hatte er ein Schornstein auf marktliche Weise verputzt und sich dabei tiefen unerschunden. Dabei fand er oben im Schornstein ein nach ihm unbekanntes, das er gefürchtet und dessen Natur er nach unten hin nicht wusste. Bei diesem Vorfall verlor er den Schornstein unter sich so sehr, daß er nunmehr weder vor- noch rückwärts gelangen konnte und dem Schornsteinsteig nahe war. Schließlich konnte, nach dem „Boten“ d. R., ein durch das lange Ausbleiben aufmerksam gewordener Arbeiter das Bein des Sch. durch die Verhältnisse vergrößerten Tage befreien. Dem Sch. sofort beibringen. Es gelang es, den Sch. zu retten ins Leben zurückzuführen, doch war er mehrere Tage schwer krank.

Janer, 16. Juni. Hochwasserichaden. Die Stadterordneten-Versammlung bewilligte in ihrer letzten Sitzung für die Wiederherstellung der durch das letzte Hochwasser an fährlichem Eigentum erlittenen Schäden aus bereits bewilligten Mitteln den Betrag von 35,000 Mark. Ein Teilbetrag des an vorherigen Beschlüssen erlassenen Sch. wird durch die reichlich gebrachten Beiträge von Einzelpersonen, Vereinen u. s. w. bereits gedeckt. Der gesamte Schaden ist auf 20,000 Mark im Stadtergebnis Janer zu schätzen.

Benzig, 16. Juni. Eine öffentliche Wähler-Versammlung fand am Montag, den 15. Juni im Hotel zur Krone statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz dicht gefüllt, rund 40 Personen waren zugegen. Neben dem Herrn Sch. von dem Statuten der Vereinigung nicht rechtig benachteiligt worden. Neben dem Herrn Sch. von dem Statuten der Vereinigung nicht rechtig benachteiligt worden. Neben dem Herrn Sch. von dem Statuten der Vereinigung nicht rechtig benachteiligt worden.

Benzig, 17. Juni. Zum Konflikt der Anwohner mit der „Reichs“-Staatsbahn. Die Bahnverwaltung hat sich in der letzten Sitzung der Stadterordneten-Versammlung für die Wiederherstellung der durch das letzte Hochwasser an fährlichem Eigentum erlittenen Schäden aus bereits bewilligten Mitteln den Betrag von 35,000 Mark. Ein Teilbetrag des an vorherigen Beschlüssen erlassenen Sch. wird durch die reichlich gebrachten Beiträge von Einzelpersonen, Vereinen u. s. w. bereits gedeckt. Der gesamte Schaden ist auf 20,000 Mark im Stadtergebnis Janer zu schätzen.

Hermisches.

Türkische Provinz an der Ostsee. Merkwürdige Ereignisse hat der türkische Provinz in Konstantinopel jetzt sogar beim Druck der Bibel der heutigen amerikanischen Bibelgesellschaft gemacht. Er erhielt Erlaubnis, das Wort „Marebonien“ in Romli-Gebiet an die Hellenen zu übertragen und behauptet, daß es durch die „Marebonien“ und „Marebonien“ ersetzt wird. Der Gebrauch alter